■ Fremde neue Welten

Eva Oberloskamp, Fremde neue Welten. Reisen deutscher und französischer Linksintellektueller in die Sowjetunion 1917–1939 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte; Bd. 84), München (Oldenbourg) 2011, S. 472, 21 Abb., 49,80 €

Während einer Reise in die Sowjetunion im Jahr 1937 nahm der Schriftsteller Lion Feuchtwanger die Gelegenheit wahr, als Augenzeuge am zweiten Moskauer Schauprozess gegen die sogenannten »Trotzkisten« teilzunehmen. In seinem anschließend veröffentlichten Bericht rechtfertigte er das Vorgehen der sowjetischen Regierung gegenüber westlichen Journalisten, die in den Prozessen einen Beleg für Stalins Machtgier und Skrupellosigkeit sahen. Es sei unmöglich, dass Stalin, der Großes für den wirtschaftlichen Aufbau der Sowjetunion geleistet habe, die »ungeheure Dummheit« begehe, eine »plumpe Komödie« aufzuführen, um ein »Rachefest« zur Demütigung der politischen Gegner zu feiern. Die Selbstbezichtigungen der »Trotzkisten« hielt Feuchtwanger für realistisch. Gegen die in der westlichen Presse verbreitete These von den erpressten Geständnissen sprachen, aus seiner Sicht, die »Frische und Vitalität« der Angeklagten. Der Angeklagte Karl Radek habe während der Verhandlung Tee getrunken und hin und wieder mit lässiger Geste ein »Scheibchen Zitrone« in seine Tasse »plumpsen« lassen.

Wie war es möglich, dass Intellektuelle wie Lion Feuchtwanger angesichts von Säuberungen, Massendeportationen und anderen Formen des politischen Terrors an die »zunehmende Demokratisierung« der Sowjetunion glaubten und ein rosiges Bild der dortigen Verhältnisse in der westlichen Öffentlichkeit verbreiteten? Diese Frage, die bereits mehrere Generationen von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen sowie eine breitere, politisch interessierte Öffentlichkeit beschäftigt hat, wird nun erneut von einer jungen Historikerin aufgegriffen. In ihrer »Fremde neue Welten« betitelten Studie analysiert Eva Oberloskamp die Wahrnehmungen bekannter deutscher und französischer Linksintellektueller, die in den Jahren zwischen den Weltkriegen die Sowjetunion bereisten. Angesichts der Menge der zum Thema »Intellektuelle und Kommunismus« bereits publizierten Arbeiten drängt sich allerdings die Frage auf, welche neuen Erkenntnisse und Erklärungsansätze ihre Untersuchung bieten könne.

Für ihre Analyse wählt die Autorin ein dreistufiges Verfahren: Zunächst rekonstruiert sie »Erwartungshorizonte«, welche die Wahrnehmungen der Intellektuellen vorstrukturierten. Im folgenden Abschnitt bietet sie eine nach thematischen Aspekten gegliederte Zusammenstellung von Wahrnehmungen und Beurteilungen, welche sie aus Reiseberichten und anderen Aufzeichnungen der Protagonisten herauspräpariert. In einem dritten Schritt untersucht die Autorin Deutungsmuster, welche den Bewertungen der wahrgenommenen Zustände zugrundelagen.

Zu den »Erwartungshorizonten« zählt die Autorin insbesondere die Stellung der Protagonisten in der eigenen Gesellschaft. Gestützt auf Forschungen zur *intellectual history* verweist sie auf nationalspezifische Unterschiede im Hinblick auf Rolle und Ansehen der Intellektuellen. Deutsche Linksintellektuelle waren demnach stärker marginalisiert als ihre männlichen und weiblichen Kollegen aus Frankreich. Wäh-

rend die »Linke« in der Weimarer Republik weitestgehend mit dem radikalen Flügel der Arbeiterbewegung identifiziert wurde, reichte sie in Frankreich bis in die Mitte der Gesellschaft: Dort wurden auch bürgerlich-demokratische Parteien der »Linken« zugerechnet. Gemeinsam war linken Intellektuellen in Deutschland und Frankreich ein ausgeprägtes Krisenbewusstsein, dessen Ausgangspunkt das Trauma des Ersten Weltkrieges bildete und das später sowohl durch die Weltwirtschaftskrise als auch durch den Aufstieg des Faschismus in Europa verstärkt wurde.

Im Hauptteil der Untersuchung stellt die Autorin Stellungnahmen aus den Reiseberichten der Intellektuellen nach thematischen Gesichtspunkten zusammen: Welche Aspekte der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse wurden wahrgenommen bzw. thematisiert? Wie wurde die kulturelle Produktion in der Sowjetunion bewertet? Eva Oberloskamp zufolge wurden Stalins Bestrebungen zur Errichtung einer persönlichen Diktatur übersehen, obwohl die Verfolgung und »Liquidierung« politischer Gegner einem großen Teil der Russlandreisenden bekannt waren. Missstände in der Wirtschaft und der vergleichsweise niedrige Lebensstandard der sowjetischen Bevölkerung wurden zwar wahrgenommen, aber nicht auf die etwaige Ineffizienz der staatlichen Wirtschaftsorganisation, sondern auf die Auswirkungen von Krieg und Bürgerkrieg zurückgeführt.

Hin und wieder erweckt die Autorin den Eindruck, sie wolle die Wahrnehmungen der Protagonisten an einer vermeintlich objektiv zu bestimmenden Realität messen. So operiert sie im Zusammenhang mit den Berichten über sowjetische Zustände vorzugsweise mit Kategorien wie »zutreffend« und »falsch«: Die Wahrnehmungen der meisten der Intellektuellen erscheinen ihr beispielsweise »keineswegs völlig falsch«, die Einschätzungen der parteipolitisch ungebundenen Schriftsteller jedoch meist »zutreffender« als die der Kommunisten. Als Kronzeuge für die realen Zustände in der Sowjetunion wird häufig Manfred Hildermeier herangezogen, mit dessen Darstellung der »Geschichte der Sowjetunion 1917–1991« die Wahrnehmungen der Russlandreisenden abgeglichen werden.

Fruchtbarer als die Bewertung von Wahrnehmungen im Hinblick auf ihren Realitätsgehalt scheint der Ansatz, den die Autorin im letzten Teil ihrer Untersuchung verfolgt. Hier untersucht sie die Sichtweisen deutscher und französischer Intellektueller anhand zugrunde liegender Geschichtsbilder und politischer Wertvorstellungen. Zwar gelangten Deutsche und Franzosen, der Autorin zufolge, zu einer ähnlich positiven Gesamtbewertung der Verhältnisse in der Sowjetunion, doch gründeten ihre entsprechenden Wahrnehmungen in unterschiedlichen Denktraditionen und unterschiedlichen Prägungen der politischen Kulturen. So wurde die positive Haltung der deutschen Protagonisten insbesondere durch deren negatives Bild der eigenen Geschichte sowie durch eine stärker ausgeprägte autoritäre Disposition begünstigt. Im Gegensatz zu den Franzosen konnten sich Vertreter der deutschen Linken nicht auf eine erfolgreiche revolutionäre Tradition in der eigenen Geschichte beziehen. Ersatzweise diente die russische Oktoberrevolution als identifikatorischer Bezugspunkt. Ferner konstatiert die Autorin eine unter deutschen Intellektuellen stärker verbreitete Sehnsucht nach innergesellschaftlicher Homogenität und nach starken Führungspersönlichkeiten. Diese Disposition begünstigte auf deutscher Seite eine höhere Akzeptanz des brutalen Vorgehens der sowjetischen Führung gegen vermeintliche »Saboteure«.

Auf französischer Seite hingegen boten gerade die eigene (ruhmreiche) revolutionäre Vergangenheit und die in der französischen Linken tief verwurzelte Vorstellung vom historischen Fortschritt Anknüpfungspunkte für eine wohlwollende Bewertung der Entwicklungen in der Sowjetunion. Aus der Sicht französischer Intellektueller

wurde das revolutionäre Werk, das 1789 in Frankreich begonnen worden war, nun in Russland fortgeführt. Der Autorin zufolge, gründete die Loyalität vieler Vertreter der französischen Linken gegenüber den Bolschewiki insbesondere in der Vorstellung, dass Franzosen und Russen einem gemeinsamen universalen Ideal entgegenstrebten.

Kritisch anzumerken ist, dass es sich bei der Arbeit weitestgehend um eine systematische Zusammenstellung von Aspekten handelt, die isoliert voneinander betrachtet werden. Die wechselseitige Beeinflussung von strukturellen Bedingungen, politischen Entwicklungen, Erwartungen und die Produktion von Russlandbildern werden nicht beleuchtet. Mehr Mut zur Analyse und eine kulturgeschichtliche Perspektive hätten der Arbeit sicherlich gut getan.

Auch hätte man sich eine intensivere und differenziertere Auseinandersetzung mit der Literatur zum Thema gewünscht. Die Autorin erweckt den Eindruck, frühere Forschungsarbeiten deuteten die Beschönigung sowjetischer Zustände durch westliche Sympathisanten »pauschal« als Wunschprojektionen von Idealisten, welche sich von den sowjetischen Gastgebern hätten manipulieren lassen. Eine solche Charakterisierung des Diskussionsstandes wird der Vielfalt des Angebots an Analysen und Erklärungsansätzen allerdings nicht gerecht. An dieser Stelle sei lediglich auf Paul Hollanders Studie über »Political Pilgrims« verwiesen, in der er die komplexen Zusammenhänge von Kapitalismuskritik, Marginalisierung der Intellektuellen in westlichen Gesellschaften und ihrer Empfänglichkeit für Ehrungen, die ihnen in der Sowjetunion zuteil wurden, analysiert.

Anzuerkennen ist, dass es Eva Oberloskamp gelingt, im Rahmen ihres deutsch-französischen Vergleichs unterschiedliche kulturelle Voraussetzungen für die Wahrnehmung sowjetischer Zustände bei Deutschen und Franzosen herauszuarbeiten. Auch bietet ihre Studie einen Überblick über verschiedenste Faktoren, welche sich auf die Wahrnehmungen bzw. die Darstellungen der dortigen Verhältnisse in den Publikationen der Linksintellektuellen auswirkten.

Jill Gossmann (Berlin)